

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1933

19 (1.10.1933)

Badische Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des bad. Landes-Feuerwehverbandes, der badischen Kreis-Feuerwehverbände und der badischen Wehren

Erscheint 2 mal im Monat. Bezugspreis für das Vierteljahr ausschließl. Zustellungsgebühr RM. 1.20; Postbezug RM. 1.20
Anzeigen-Gebühr: 1 viergespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 10 Kpf., 1 Reklamezeile 30 Kpf., bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Postcheck-Konto: Amt Karlsruhe 14 137
Druck und Verlag von Ernst Boelblin, Hofbuchdruckerei, Baden-Baden, Stephanienstr. 3 — Fernruf 23, 136, 277



Badischer Landesfeuerwehrverband
Präsident: Kommandant Friedrich Müller, Heidelberg
Hauptstraße 73, Fernruf 92
Geschäftsstelle: Heidelberg, Keplerstraße 19
Bank-Konten:
a) Vereinsbank Heidelberg, Akademiestraße. Konto Nr. 1214
b) Städtische Sparkasse Heidelberg. Konto Nr. 4728

Nummer 19

Baden-Baden, 1. Oktober 1933

54. Jahrgang

Badischer Landesfeuerwehr-Verband

Bekanntmachung!

Merkbuch für Feuerwehrführer.

Da die Nachschau nach den wichtigsten Dienstvorschriften 2c. erstmals notwendig erscheint, hat der Landesauschuss bis zum Erscheinen des neuen Handbuchs, 1. Teil, beschlossen, die nachgenannten Dienstvorschriften und sonst Wichtiges als Merkbuch gedruckt in Heftform erscheinen zu lassen; es ist zum praktischen Gebrauch für den Dienstunterricht bei den Feuerwehren und bei Führervereinigungen sehr geeignet.

Inhalt:

1. Dienstausweisung für die Führer und Gerätewarte der Autospritzen.
2. Tarif für Ueberlandrandhilfe mit motorischen Löschgeräten (gültig vom 1. Januar 1933 an).
3. Richtlinien zur Verminderung großer Wasserschäden bei der Bekämpfung der Brände durch Motorspritzen.
4. Leitfaden für die Bekämpfung von Bränden in elektr. Anlagen und in deren Nähe.
5. Feuerwehr-Ehrenkreuz.
6. 10 Gebote für die Schlauchbehandlung.
7. Die 10 Gebote des Feuerwehrführers hinsichtlich seiner Führeraufgaben.
8. Satzungen der Reservemannschaften.

Wir hoffen, dadurch dem Wunsche vieler Wehren und Gemeinden entgegenzukommen zu sein. Wir erwarten, daß jede Wehr mindestens 3 Stück und jede Gemeinde, die über eine Feiw. Feuerwehr verfügt, mindestens 1 Stück dieses Merkbuchs bezieht. Das Merkbuch ist 40 Seiten stark und so handlich, daß es in der Brieftasche aufbewahrt werden kann. Bei einer Auflage von 3000 Stück würde sich der Preis pro Stück auf 25 Pf. stellen.

Wir ersuchen die Herren Kommandanten im Benehmen mit ihren Bürgermeisterämtern die Bestellungen bald aufzugeben und sie beim Kreisvorsitzenden einzureichen, die sie dann gesammelt unserer Geschäftsstelle zuleiten wollen.

Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß jede einiaermäßen fortschrittliche Feuerwehr, auch auf dem flachen Lande, darnach streben soll, sich durch das Studium der einschlägigen Vorschriften weiter zu bilden.

Die Kosten sind so gering und der Gewinn an Bereicherung des Wissens doch so groß.

Auch die Bürgermeisterämter wollen wie oben gesagt, für die Sache interessiert werden; gehört doch die Fürsorge für das Feuerlöschwesen zu den wichtigsten kommunalen Pflichtaufgaben.

Unser obengenanntes Merkbuch soll auch bei der Herbst- und Winterarbeit in der Feiw. Feuerwehr Verwendung finden, namentlich bei der Verwaltungsarbeit; es soll zur Ausdrache dienen in den in den Herbst- und Wintermonaten bei den Feuerwehren üblichen Monatsversammlungen und Vortragsabenden. Also an die Arbeit!

Wir setzen, um die Druckauflage bestimmen zu können, zahlreichen Bestellungen bis 15. Oktober 1933 entgegen.

Mit kameradschaftl. Gruß!

Der Präsident:

Müller, Branddirektor.

Bekanntmachung!

Von unserem Handbuch, 2. Teil, enthaltend

- a) Übungsanweisungen
- b) Anleitung für das Verhalten der Feiw. Feuerwehren in Ortschaften mit elektr. Starkstrom
- c) Signalordnung

sind noch ca. 3000 Stück auf unserer Kammer. Der Preis für dieses Handbuch betrug bisher 2 RM.; er ist jetzt auf 1 RM. heruntergesetzt worden.

Wir empfehlen jeder Wehr, sich 3 Stück dieses Handbuchs, 2. Teil, anzuschaffen. Zum Studium desselben bieten die Wintermonate die beste Gelegenheit; auch dürfte dasselbe den Führern zum Ausarbeiten von Vorträgen bei der Gerätebedienung nützlich sein.

Bestellungen sind an unsere Geschäftsstelle, Heidelberg, Keplerstraße 19, zu richten.

Heidelberg den 15. September 1933.

Mit kameradschaftl. Gruß!

Der Präsident:

Müller, Branddirektor.

Mercedes-Benz



Feuerwehrfahrzeuge

immer in Front!

2 X X 6 909 92 903 916

Geschäftsbericht

der Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse für das Jahr 1932

I. Allgemeines.

Zur Geschäftsvereinfachung, insbesondere zwecks rascherer Erledigung der Beihilfegesuche und Verminderung der Zahl der Sitzungen hat der Verwaltungsrat in seiner Sitzung vom 10. Februar 1932 Richtlinien zur Verbeihaltung der Beihilfegesuche beschlossen und den Vorsitzenden ermächtigt, hiernach die eingehenden Anträge im Auftrag des Verwaltungsrats zu verbeihalten. Das Verfahren hat sich bewährt.

Die Berichterstattung der Bezirksfeuerlöschinspektoren erfuhr eine Aenderung. Sie wurde einachsender und in einer dem modernisierten Feuerlöschwesen entsprechenden Weise gestaltet.

II. Motorische Feuerlöschgeräte.

Nach dem Stand vom 1. Januar 1933 sind in Baden aufgestellt:

- 54 Automobilsfeuerlöschgeräte,
- 11 Automobildrehleiter,
- 17 vierrädrige Motorlöschgeräte,
- 83 Taschenmotorlöschgeräte,
- 92 tragbare Motorlöschgeräte.

zus. 257 motorische Feuerlöschgeräte.

Die Automobils- und Motorlöschgeräte wurden auch im Jahre 1932 einmal vom Bad. Revisionsverein auf Kosten der Landesfeuerwehrunterstützungskasse einer maschinentechnischen Prüfung unterzogen.

III. Ueberlandbrandhilfe.

Die Landesfeuerwehrunterstützungskasse hat vom 1. Januar 1932 an wieder die Kosten der Ueberlandbrandhilfe nach dem von der Gebäudeversicherungsanstalt aufgestellten Tarif für Ueberlandbrandhilfe mit motorischen Löschgeräten vom 30. Mai 1930 übernommen. Der vom 1. März 1932 an geänderte Tarif der Landesfeuerwehrunterstützungskasse wurde nach dem Beschluß des Verwaltungsrats vom 20. Dezember 1932 mit Wirkung vom 1. Januar 1933 wesentlich verbessert. Den Bezirksämtern, Gemeinden und Feuerwehren wurden Abdrücke des Tarifs übersandt.

Die Kosten der Ueberlandbrandhilfe beliefen sich im Jahre 1932 auf 27 520,06 RM.

Die wechselseitige Hilfeleistung mit motorischen Löschgeräten zwischen Baden einerseits und Bayern, Hessen und Hohenzollern andererseits wird in der Weise abhandelt, daß jedes Land die Aufwendungen für seine Hilfeleistungen selbst trägt. Für die badischen Feuerwehren und Gemeinden werden die Kosten in allen Fällen von der Landesfeuerwehrunterstützungskasse nach dem von ihr aufgestellten Tarif getragen. Mit Württemberg steht eine gleiche Vereinbarung vor dem Abschluß.

IV. Feuerwehrführerkurse.

An den bei der Stadt, Berufsfeuerwehr Karlsruhe abgehaltenen Feuerwehrführerkursen nahmen 45 Feuerwehrführer teil. Es waren folgende Kursgruppen gebildet:

- Gruppe 1: Wehren, die mit allen neuzeitlichen Geräten
- Gruppe 2: Wehren, die mit Automobilsprisen und mech. Leitern,
- Gruppe 3: Wehren, die mit Taschenmotorlöschgeräten und mech. Leitern

ausgerüstet sind.

Außerdem hat der Landesfeuerwehrverband Heidelberg in jedem Feuerwehrkreisverband Unterführerkurse abgehalten.

Die Landesfeuerwehrunterstützungskasse hat zur Durchführung der Führerkurse und Beschaffung von Übungsvorrichtungen rd. 14 200 RM. zur Verfügung gestellt.

V. Aufbringung und Verwendung der Mittel der Kasse.

Der angelegte Rechnungsansatz und die Vermögensverhältnisse geben hierüber näheren Aufschluß.

Im Berichtsjahr wurden u. a. Zuschüsse für die Beschaffung folgender Feuerlöschgeräte und Ausrüstungsgegenstände bewilligt:

- 1 Automobilsfeuerlöschgerät,
- 2 Taschenmotorlöschgeräte,
- 3 tragbare Motorlöschgeräte,
- 1 automobiler Mannschaftswagen,
- 1 Automobildrehleiter,
- 4 mechanische Leitern,
- 66 Gasmasken,
- 24 270 Meter Druckschläuche usw.

Der Bad. Landesfeuerwehrverband Heidelberg erhielt auch im Jahre 1932 einen Zuschuß von 1000 RM. zur Beilegung seiner Verwaltungskosten. Weiter wurde ihm für die Durchführung seiner Aufgaben des 21. Deutschen Feuerwehrkongresses in Karlsruhe eine außerordentliche Beihilfe von 500 RM. bewährt.

Karlsruhe, den 25. Juli 1933.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Landesfeuerwehr-Unterstützungskasse.

Dr. A. Jung.

Rechnungs-Auszug

für das Jahr 1932.

A. Einnahmen.

I. Rückstände.

II. Laufende Einnahmen.

	Soll		Hat		Rest	
	RM	PF	RM	PF	RM	PF
1. Zinsen von angelegten Kapitalien	9980	65	9985	66	44	99
2. Staatszuweisung (herrührend aus den von der Gebäudeversicherungsanstalt und den privaten Feuerversicherungs-Unternehmungen für gemeinnützige Zwecke geleisteten Abgaben)	154600	—	154600	—	—	—
3. Verschiedene und zufällige Einnahmen	71	02	71	02	—	—
4. Abgabe von Ausgaberesten	15248	—	15248	—	—	—
Summe II:	179899	67	179854	68	44	99

III. Für den Vermögensstock.

Angelegte Kapitalien	313236	51	100000	—	213236	51
----------------------	--------	----	--------	---	--------	----

IV. Uneigentliche Einnahmen.

1. Kassenreste vom Jahre 1931	16890	72	16890	72	—	—
2. Sonstiges	1019	25	999	25	20	—
3. Irriger Kassenbucheintrag	—	30	—	30	—	—
Summe IV:	17910	27	17890	27	20	—
Summe der Einnahmen:	511046	45	297744	95	213301	50

B. Ausgaben.

I. Rückstände.

II. Laufende Ausgaben.

	Soll		Hat		Rest	
	RM	PF	RM	PF	RM	PF
1. Verwaltungskosten	6113	69	6113	69	—	—
2. Einmalige Unterstützung für beschädigte Kleidungsstücke u. s. w. an Feuerwehrmänner und Mitglieder von Löschmannschaften in 51 Fällen	1362	60	1362	60	—	—
3. Beihilfen zur Anschaffung von Geräten und Ausrüstungen u. s. w.						
a) an Gemeinden in 292 Fällen	94451	—	58326	—	36125	—
b) an Feuerwehren in 37 Fällen	9161	43	6181	43	2980	—
4. Sonstiges (Gebühren für Feuerlöschinspektoren u. s. w.)	48603	09	48603	09	—	—
Summe II:	159691	81	120586	81	39105	—

III. Für den Vermögensstock.

Angelegte Kapitalien	115000	—	115000	—	—	—
----------------------	--------	---	--------	---	---	---

IV. Uneigentliche Ausgaben.

1. Kassenrest für 1933	25355	09	25355	09	—	—
2. Sonstiges	999	25	999	25	—	—
3. Irriger Kassenbucheintrag	—	30	—	30	—	—
Summe IV:	26354	64	26354	64	—	—
Summe der Ausgaben:	348824	55	297744	95	51079	60

C. Vermögensdarstellung.

I. Vermögen.

	RM	PF
Angelegte Kapitalien	213236	51
Sonstige Einnahmesterse	64	99
Kassenvorrat: 1. auf lfd. Konto bei Banken	23583	—
2. auf Postcheckkonto u. Barvorrat	1772	09
Fahrniswert	309	—
zus.	238965	59

II. Schulden.

Bereits bewilligte, aber noch nicht bezahlte Beihilfen-Ausgabereise	51079	60
Vermögen am 31. Dezember 1932:	187885	99

Karlsruhe, den 25. Juli 1933.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Landesfeuerwehrunterstützungskasse
Dr. A. Jung.

Die Brandmöglichkeiten in Apotheken und Drogerien

Auf Grund eines Brandes im Laboratorium einer Apotheke, möchte ich mich im Nachstehenden über Explosionen mit nachfolgenden Bränden in solchen Geschäften äußern.

Brände in Apotheken haben in den letzten 30 Jahren wesentlich nachgelassen, denn die meisten Präparate, die früher in deren Laboratorien hergestellt wurden, werden jetzt aus Spezialfabriken bezogen, so daß die Apotheker nur noch Arzneien zu kochen oder Einreibungen zu mischen brauchen.

In früheren Jahren wurde die Feuerwehr häufiger nach einer mehr oder weniger schweren Explosion in Apotheken gerufen und wenn sie nach einer solchen auch nicht mehr viel zu tun vorfand, so konnte sie trotzdem hierbei Erfahrung sammeln, die ihr bei fernerer Ausübung ihres Dienstes von Nutzen waren. Die Brandgefahr in solchen Geschäften ist erst durch den Bezug von Präparaten, der Verkleinerung der Lager und der polizeilichen Vorschriften bedeutend geringer geworden, doch besteht für dieselben noch immer die Gefahr durch einzelne explosive Substanzen und Stoffe, z. B. Arzneien, kosmetische Mittel und Verbandstoffe. Dieselbe Gefahr besteht natürlich, soviel in erhöhtem Maße auch für Drogerien, die meist schwunghaften Handel mit ähnlichen Stoffen und Präparaten treiben, dabei aber auch explosionsgefährliche Mineralöle in ihren Säulern lagern.

Von diesen gefährlichen Mitteln seien angeführt: alle Mischungen des chlorierten Kalium, besonders mit Zucker, Galläpfeln, Tannin, also Gerbstoffen, dann Mischungen von Chrom, sowie mit Glycerin, von Jod und Ammoniak. Ferner Chloratropfen, die schon durch Reibung explodieren; die Hoffmannstropfen, welche Aetherdämpfe ausstoßen und leicht entzündlich sind, Karbolsäuremischungen mit sehr niedrigem Siedepunkt (Petroleumäther), Aether, Chloroform und eine Menge anderer empfindlicher und entzündlicher Stoffe.

Nun besitzt ja heute jede Apotheke und Drogerie, selbst in der kleinsten Stadt elektrische Lichtanlage, sodas die Verwendung von offenem Licht kaum mehr in Frage kommt. Dagegen wird sich die Verwendung von offenen Gasbrennern, also von offenem Licht, wohl nicht vermeiden lassen. Aus diesem Grunde möchte ich mich mit den Gefahren gerade in dieser Hinsicht etwas eingehender befassen, umso mehr, als auch die Brandgefahren in der Bijouteriefabrikation fast die gleichen sind.

In Operationsstühlen, in denen Karbolen voraufgenommen werden, ist für gute Entlüftung zu sorgen, denn eine Explosion ist hier nicht ausgeschlossen. Bei solchen geht es aber — obgleich die Brandgefahren sehr gering sind — ohne körperliche Verletzungen nicht ab.

Auch das Betreten von Lagerräumen, in denen hochempfindliche Stoffe lagern, ist ohne Vorsichtsmaßregeln gefährlich. Ich verweise hierbei auf die Explosion im Laboratorium des chem. Instituts der Universität in Jena, bei der 17 Feuerwehrleute durch Brandwunden schwer verletzt wurden. Es gelang damals auf bisher noch unauferklärte Ursache mehrere Flaschen Aether (30 l.) Glasflaschen mit Chloroform, Methyloalkohol usw. zur Explosion. Das Feuer selbst war nur geringen Umfangs. Dann der Brand im Drogerkeller der Pflanz-Apotheke in Nürnberg, der seine Verbreitung einer Aether-Explosion zu verdanken hatte. Der Schaden war beträchtlich! Der Brand konnte freilich binnen kurzer Zeit mit Wasser gelöscht werden, die Explosion war jedoch einmal erfolgt und nicht mehr zu ändern. Auch Ballons, Ammoniak enthaltend werden häufig durch unvorsichtigem Transport zerbrochen, sodas die mit dem Transport Beschäftigten schnellst die Flucht ergreifen, die Hausbewohner aber entweder höhere Stockwerke aufsuchen oder sich auf die Straße begeben müssen, d. h. sofern es noch möglich ist.

Die meisten Brände in Apotheken und Drogerien hat ja wohl die Berliner Feuerwehr zu verzeichnen. Sie konnte auch die meisten Erfahrungen bei derartigen Bränden sammeln. Es werden dort alljährlich mehrere Brände in erwähnten Geschäften gemeldet, die mitunter recht gefährlicher Art sind.

Die Räume für Herstellung, Lagerung, Kassena, Verpackung aller pharmazeutischer Mittel sind daher als gefährliche Räume zu betrachten, in denen leicht heftige Explosionen mit nachfolgenden Bränden entstehen können. Die Mischung des Jodsublimats mit alkalischen, ammoniakalischen Stoffen sind gefährlich, weil sich hier der sehr explosive Jodstickstoff bilden kann.

Kopf- und Mundwasser sind starke Alkohol- oder Aetherlösungen von Oelen, ätherischen Oelen, Salzen, Säuren etc., die meist sehr entzündlich und schon bei 14–20 Grad entzündbare Dämpfe abgeben. Auslagen in Verkaufsläden, welche z. B. bei Störung der elektrischen Beleuchtung mit offenem Licht versehen werden, sind bei aröheren Vorräten dieser Mittel, auch bei Bruch von Gefäßen, direkt Explosionen ausgesetzt. Auch Verbandstoffe werden durch leichte Entzündlichkeit gefährlich, wenn sie mit Celluloid imprägniert sind. Fleckwasser, Fleckreinigungsmittel bestehen vielfach aus Benzin oder Aether und sind sodann noch gefährlicher, als Kopf- und Mundwasser.

Diese Mittel und Stoffe führen natürlich auch Drogerien und da in diesen weit mehr Material lagert als in Apotheken, so findet die Feuerwehr dortselbst stets ein entwickeltes Feuer vor. Daher wird die Feuerwehr nach Drogerien häufiger gerufen als nach Apotheken. Die Ursache der Brände wird hier in der Hauptsache auf Fahrlässigkeit zurückgeführt werden müssen, denn das Dienstpersonal gehört nicht immer der Intelligenz an

und ist auch manchmal direkt vom Lande importiert. Es ist deshalb so ziemlich in allen Fällen an dem Ausbruch eines Brandes schuld. Im November 1904 brannten in Wiesbaden in einem Drogerkeller die Vorräte an Schwefelkohlenstoff. Bei unserer Ankunft fand bereits der Inhalt des ganzen Kellers und das überhängende Dach des 14 Meter hohen Lagerhauses in Flammen. So hoch schlugen diese! Unter reichlichem Wasserecken, wodurch auch der brennende Stoff verdünnt wurde, konnte die Gefahr binnen 1½ Stunden beseitigt werden.

Am 31. Dezember 1906 wurde die Wache nach einer Drogerie gerufen. Obwohl wir nur etwa 7–8 Minuten Fahrzeit benötigten, allerdings bei Schnee langsam vorwärts kamen, schlugen bereits aus allen Kellerfenstern die Flammen. Dicker schwarzer Rauch und Hitze durchzogen das Treppenhaus, den Bewohnern der oberen Stockwerke den Ausweg versperrend. Es brannte Benzin und Spiritus. Ursache: Ein Lehrling hatte wegen Versagens der Deckenbeleuchtung bei einer brennenden Kerze Benzin abgefüllt und als die Gase sich entzündeten, die Flucht ergriffen. Zur Beseitigung der Gefahr waren 6 Rohre erforderlich. In einer anderen Drogerie war Kether — ohne zu explodieren — in Brand geraten. Wir löschten diesen, wegen dem damaligen Mangel an Speziallöschmitteln, mit Sand, was vorzüglich ging.

Doch in einem Falle kamen wir, ebenfalls in Wiesbaden, zu spät. Nicht daß wir etwa zu langsam waren, aber eine Fahrzeit von 12 Minuten ist eben bei einer Explosion eine lange Zeit. Die Explosion hatte bereits ganze Arbeit geleistet. Es war Petroleumäther zur Explosion gelangt! Wir fanden also nichts mehr zum Löschen, sondern nur die 3 Anstellten mit blutigen Köpfen und Händen vor, denen wir schnellst Notverbände anlegten. Während des Arzeiens wurden wir weder in Mainz noch in Wiesbaden zu Bränden oder bei Explosionen in Apotheken und Drogerien alarmiert, was hauptsächlich daran lag, daß ätherische oder explosive Stoffe kaum mehr vorhanden waren.

Wird aber die Feuerwehr bei einer Explosion nach solchen Betrieben gerufen, so ist in den meisten Fällen die Gefahr schon vorüber. Dagegen ist trotzdem große Vorsicht am Platze, wenn sie arbeiten wird, mit Rauchschub-Apparaten den Keller einer Drogerie oder Apotheke abzusuchen, denn dann steht die Explosion noch unmittelbar bevor. Veralt. Explosion in Jena.

Niemals sollen jedoch bei solchen Feststellungen mehr als 2 Mann den Raum betreten, die natürlich angeleitet und mit Atemschutzgeräten gesichert werden müssen. Auch darf unter keinen Umständen auf's Geratewohl Wasser in den Rauch gegeben werden, denn gerade dadurch werden Flaschen und Gläser von Regalen herabgeworfen wodurch diese zerbrechen und der ausströmende Inhalt eine Explosion hervorruft. Und zwar deshalb nicht, weil dadurch Stoffe getroffen werden könnten, die absolut kein Wasser vertragen, daher zur sofortigen Explosion gebracht bzw. Mannschaften verletzt werden können. Vor dem Eindringen in solche Räume muß aber der Reißer auf Herz und Nieren geprüft und befreit werden, ob Wasser gegeben oder für Luft zum Atmen gesorgt werden soll. In beiden Fällen können Mannschaften in ernste Gefahr gebracht werden, wenn falsche Maßnahmen angewendet werden. Das Entlüften solcher Räume darf also nur nach vorherigem Befragen des Geschäftsinhabers erfolgen, denn gerade durch Luftzug kann eine Explosion, die man doch vermeiden will und muß, umso rascher eintreten.

Ich möchte hier nur die Explosion in der Lackfabrik Büttner in Leipzig erwähnen. Die in dem Moment erfolgte, als die eisernen Türen und die Fenster geöffnet wurden. 2 Offiziere und 4 Mann der Berufsfeuerwehr wurden damals schwer verletzt, sodas 5 Mann in das Krankenhaus überführt werden mußten.

Allerdings kommt es ganz auf die Art und Zusammenstellung der lagernden Stoffe an, die z. T. hochempfindlich gegen Luftzug sind. Wenn auch, wie eingangs dieser Abhandlung schon erwähnt, in Apotheken nur selten Feuer entsteht, so kann jedoch ein anscheinend harmloser Brand mitunter furchtbare Folgen nach sich ziehen. Völscheinrichtungen z. B. Wandhydranten oder Schlauch oder Spezial-Feuerlöscher besitzen nur die wenigsten dieser Geschäfte, besonders kann man solche in kleineren Plätzen vergeblich suchen, wie soll also ein im Entstehen begriffenes Feuer erstickt werden? Die Feuerwehr verankert man — vielleicht auch mit Absicht — zu alarmieren, oder man ruft sie zu spät, sodas diese bereits ein stark entwickeltes Feuer bei ihrem Eintreffen vorfindet. Vielfach ist man aber auch der Meinung, daß es ja doch nicht brennen könne solalich Brauch, man auch keinen besonderen Feuerchutz. Die Feuerwehr kennt aber auch die Gefahren nicht die deren Mannschaften beim Betreten eines Lagerraumes drohen, deshalb sollten sich die Kommandos in kleineren Plätzen mit dem Besitzer einer Apotheke oder einer Drogerie über die zu treffenden Vorsichtsmaßnahmen in Verbindung setzen und sich gleichzeitig die Räume zeigen lassen. Dadurch wissen sie, wenn sie einmal zu einem Feuer gerufen werden sollten, doch einigermaßen Bescheid.

Handelt es sich bei einem Brande um den Dachstuhl oder Wohnraum, so ist unbedingt der Anwesenheitsnachricht einzuleiten, genau wie beim Brande eines anderen Wohnhauses. Nur ist darauf zu achten, daß hier noch weniger Wasserschaden verursacht werden darf, als in anderen Gebäuden, denn alles über Treppen und

Decken herabstropfende oder fließende Flüssigkeiten, sammeln sich dann im Erd- oder Kellergeruch an. Hier kann dann infolge der Durchdringung von empfindlichen Stoffen ebenfalls eine Gefahr eintreten, die weit größer werden dürfte, als der Brand des Dachstuhl.

Hinsichtlich der Gefahr eines Brandes in Lagerbeständen, möchte ich bei dieser Gelegenheit auf die Drogen- und Farbwerke in Textilfabriken aufmerksam machen. Wie oft ist mir bei Besichtigung solcher versichert worden, daß in solchen Räumen die größte Ordnung herrsche, kein Streichholz angezündet werden dürfe und Leinwand und Farbe ja gar nicht brennen könne. Ich

glaubte jenen Versicherungen nicht, denn ich selbst habe schon 2 Fälle miterlebt, das mitten in der Nacht, Leinwand plötzlich im Feuer stand, weil das zur Aufhängung des ausgetrockneten Seiles unter die Räder gestreute Sägemehl verpuffte geworden und dann plötzlich durch den auf ihm ruhenden Druck selbstentzündlich geworden war. Aber auch Wasserstoff-Superoxyd lagert oftmals auch in solchen Räumen und da dieses leicht explosiv ist, so ist auch hier Vorsicht geboten. Aus Vorstehenden ist also ersichtlich, daß eine ganze Anzahl von Gefahrenquellen in Drogenwerkern lauern, die manchem Wehrmann nicht bekannt sind.

H. Stabl.

Gedanken um die Zukunft der Feuerwehren

Um das notwendige Verständnis für die Zukunft der Feuerwehren und der Beschlüsse der Pforzheimer Tagung zu bekommen, ist es wohl notwendig, einen kurzen Rückblick auf die jüngste Vergangenheit der Wehren zu werfen. Als vor bereits 19 Jahren der Ausruf durch die deutschen Lande erschallte, traten alle wehrfähigen Männer, ob jung und alt, jedenfalls bis zum 45. Lebensjahre, zu ihren Häusern und wogen ins Feld oder machten Dienst an der ihnen zuerwiesenen Stelle. Viele kehrten nicht wieder, viele jungen Menschen mußten noch so blutjung schon den grauen Tod tragen und für ein noch kindliches Gemüt Erlebnisse in sich aufnehmen, die für ihr ganzes Leben nachhaltigen Eindrücke hinterlassen sollten. So kamen aber bis zum Jahre 1918 alle jungen und wehrfähigen Männer zum Militär und wenn die Ausbildung auch nicht mehr in der bekannten Friedensstrasse und Genauigkeit durchgeföhrt werden konnte, so bekamen doch alle in der mehrwöchigen Ausbildung und in dem späteren praktischen Dienst im Feld einen Begriff vom Militär und lernten Unterordnung und Einreihung in das Ganze und damit einen Begriff von guter Kameradschaft kennen. Ab 1919 sollte das anders werden. Das ehemalige Wehrsystem wurde in ein kleines Berufsheer umgewandelt. Das Interesse und die Liebe zum Wehraufbau wurde systematisch vernichtet und an ihre Stelle die sogenannte Freiheit gesetzt. Statt 2 Jahre Militär gab es Landwehren, die nur so aus dem Boden schossen. So erhielten die Feuerwehren ihren sonst üblichen Ersatz aus Militärentlassenen aus meist ungedienten Leuten, die sich in die militärische Organisation nicht einfinden konnten und bei jedem ihnen zugehenden Tadel nach oben die Vorgesetzten in der Form zum Ausdruck brachten, daß sie ihm keine Stimme bei der nächsten Wahl nicht mehr geben wollten. Damit war der Vorgesetzte, der es mit der Wehr in jeder Hinsicht auf meinte, und bei deren Führung eben auch ein paar fremde Worte notwendig waren, stets über seinen Verbleib von Wehrmännern abhängig, die weder militärische Schulung hinter sich hatten noch den eigentlichen Zweck ihres Tuns erkannten. Diese unbefriedigbaren Tatsachen ließen da und dort lockere Verhältnisse in die Wehren eintreten oder machten das Verbleiben der Vorgesetzten nur davon abhängig, daß sie mit nötigen Geldmitteln versehen, durch Umtrieb Stimmung für ihre Wiederwahl machten. Alles in allem ein ungesunder Zustand und ein gewaltiges Demnis in der Entwicklung der Wehren. Dabei ist aber noch zu berücksichtigen, daß gerade diese Zeitspanne für das Feuerlöschwesen eine gewaltige Entwicklung der Technik und der Chemie brachte, die für die Wehren und namentlich für deren Führer erhöhte Aufmerksamkeit und Hingabe für das Feuerlöschwesen erforderten. Viele braver Führer haben sich bemüht, mit dieser Entwicklung ihren Ausbildungsstand in Einklang zu bringen, vielen ist es auch gelungen, viele aber sind den Wehren abgewandert, der für die Feuerwehren hemmend, für deren Ansehen betrübend und für das Wohl des Volkes und der Aufgabe der Wehren vernichtend war, so daß es besser gewesen wäre, der Betreffende hätte nie das Ehrenkleid eines Feuerwehrmannes getragen. Die guten Führer und namentlich die obersten Führer hatten durch solche Nachführer immer mit Schwierigkeiten zu kämpfen um das betrübende Bild nicht vor den Behörden zur Allgemeinheit werden zu lassen. Mit der Entwicklung der nationalen Einstellung des Volkes und einer revidierten Auffassung zum Militär oder besser zum sonst so verpönten Militarismus wurde es auch bei den Wehren etwas besser. Die Dienstauffassung und die Hingabe an der freiwillig übernommenen Aufgabe nahm an Ernst zu, was natürlich einen Fortschritt bedeutete, doch nicht als Vollkommenheit angesehen werden konnte.

Das Ziel der Organisation und der Ausbildung der Feuerwehren muß aber stets einen sehr hohen Stand tragen, d. h. zeitgemäß sein. Dies kann nur erreicht werden, wenn überall Führer Wehren vorstehen, die ihrer Aufgabe gewachsen sind und die notwendigen Kenntnisse über das Feuerlöschwesen besitzen. Aus diesen Tatsachen mußten Wege zu künftigen Aufbarbeiten gefunden werden, die dem zwanzlänfährigen Werden der Wehren Rechnung tragen. Änderungen an diesen Wegen sind aber nur dann möglich, wenn die staatliche Verwaltung Verständnis für den Aufbau hat. Bei der Regierung des nationalen Aufbaues fanden wir das Verständnis. Reichskanzler Hitler plante immer die Auffassung, daß nur der Führer sein kann, der zum Führer geboren ist und die notwendigen Voraussetzungen

mitbringt. Schon lange vor der Uebernahme der nationalen Regierung wurde in mahabenden Feuerwehrkreisen die Notwendigkeit der Änderung des Führerprinzips erkannt. Die damaligen Gedanken konnten aber bei der ehemaligen Regierung nicht einmal vorgetragen werden, weil man zuvor wußte, daß man auf Widerstand stoßen würde. Bereits vor Jahren habe ich im Verfolg der künftigen Ausbildung in einer Landesausbildung in Kurwinaen mit dem gegenwärtigen Präsidenten Müller, über die Notwendigkeit einer scharfen Führerauslese debattiert und schon der verstorbene Präsident des Badischen Landesfeuerwehrverbandes Ueberle, erkannte, daß die Zukunft der Wehren nur dann als gut anzusehen ist, wenn überall verlässliche Führer den Wehren vorstehen. So entwickelte sich das etwas schärfere Ausbildungsweisen bei der Berufsfeuerwehr in Karlsruhe und Mannheim, dem sich später eine Prüfung anschloß, die dem Kurfürsten den Befähigungsnachweis zum Führer geben sollte. Mit dieser Maßnahme wurden gute Erfolge erzielt, obwohl die oberste Leitung des Verbandes eben nicht vermeiden konnte, daß Wehrmänner manchmal zu Kursen geschickt wurden, die die Einnahmen zum künftigen Führer nicht besaßen. War dies auch nur ein ganz geringer Prozentsatz, so wurde eben doch Zeit und Geld aufgewendet, die bei gewissenhafter Auslese nützlicher hätten angewendet werden können.

Mit dem Wegfall der Führerwahlen an deren Stelle die Ernennung gestellt wird, soll in erster Linie eine scharfe Auswahl der Führer treten. Qualitäten, Berufene Führernatur und nationale Einstellung müssen als Grundlagen für die kommenden Führer gelten. Aus diesem Grunde wird neben einer stützfindenden Vorprüfung der Kandidaten der Feuerwehrfachschule durch die Kreisvorsitzenden, über die Einnahme zum Führer, ein Zeugniszeugnis vom Vorkameraleiteramt über dessen nationale Einstellung verlangt. Dem Schulabschluss wird sich in Gegenwart der staatlichen Behörden eine Prüfung anschließen, die, wie uns Präsident Müller mitteilte, erschwerte Aufgaben an die Schüler stellen wird. Damit wird durch berufene Vertreter der Feuerwehren ein Führernachwuchs heraufgeführt, der den Wehren eine gute Zukunft sichert. Nur wer die Feuerwehrfachschule mit Erfolge besucht hat, kommt künftig als Kandidat für einen Führerposten in Frage. Damit wird die Stellung des Führers, der keine Wahl mehr zu scheuen hat, eine gesicherte aber auch eine verantwortungsvollere. Der Führer wird sich künftig seiner Behörde gegenüber über alle Handlungen zu verantworten haben, er wird über alles Tun Rechenschaft ablegen müssen, andererseits werden aber auch die Behörden, namentlich aber die Gemeindebehörden enger mit den Aufgaben der Feuerwehren vertraut gemacht und für deren Erhaltung und Ausbau interessiert. Um all diese großen Aufgaben durchzuführen bedarf es der Mitarbeit aller Feuerwehrkameraden, namentlich aber der gegenwärtigen Führer. Es wäre völla abwegig, wollten die gegenwärtigen Führer diese Aufbauarbeit nicht unterstützen, handelt es sich doch um die Zukunft der Wehren. Für einen scheidenden Führer aber kann es keine würdigere Ehre geben als das Bewußtsein, daß das von ihm betreute Werk in guten Händen liegt und dessen Zukunft gesichert ist. Ein junger Führer aber muß immer mit so viel Taft ausgestattet sein, daß er seinem Vorgesetzten stets die ihm obliegende Ehre zukommen lassen wird, der ältere Führer soll aber auch die Tätigkeit des Jüngeren anerkennen und kameradschaftlich fördern. Nur so läßt sich ein erprobliches Zusammenarbeiten erzielen. Bei allen Veränderungen wird immer die gute Kameradschaft ein freundliches Zusammenarbeiten und leichteres Ueberbrücken von Gegensätzen sicherstellen. Deshalb in diesem Sinne auf zu frischer Tat.

—en.

Kameraden, sammelt das Verbandsorgan!

Bestere Nachfragen nach alten Nummern lehren es, von welcher Wichtigkeit die Aufbewahrung des vollständigen Jahrganges ist.

„Menschenleben in Gefahr!“ — Moderne Rettungsmethoden

Die Entwicklung des Rettungswesens hat im Laufe der Jahrhunderte die verschiedenartigsten Geräte zur Rettung von Menschenleben entwickelt. Von den einfacheren bis zu den komplizierteren Geräten steht uns heutzutage eine Fülle von Hilfsmitteln zur Verfügung: alle bestimmt, ein kostbares Menschenleben im Falle höchster Not erhalten zu helfen. Ja wir sind längst über diese naturgegebenen primitiven Hilfsmittel hinaus, obgleich gerade diese selbstverständlich noch immer eine sehr wichtige Rolle spielen. Noch heute gilt ja der Vers aus dem Kinderbilderbuch:

„... und sie haben ihn mit Stangen aus dem Wasser aufgehoben.“

Rettungsstangen, Rettungsleitern, Rettungsringe, Rettungsbojen, in all diesen Wortzusammensetzungen leben wir, wie sich ein großes Gebiet umfassender Fürsorgebetätigung zum Schutz und zur Erhaltung von Menschenleben aufgetan hat. Uns erscheint das alles schon selbstverständlich, was doch oft gar nicht so lange in seiner heutigen Vollendung und oft erprobten Eignung als sogenanntes „Rettungsgerät“ eingeführt ist. Es gehörte die große Tätigkeit der staatlichen Aufsichtsorgane wie die nicht minder umfangreiche Wirksamkeit von Privatpersonen im Dienste der Lebensrettung dazu, um viele, ja die meisten dieser Rettungsgeräte zu allgemeiner Einführung als ein selbstverständliches Vorbeugungsmittel zu bringen.

Hierher gehören die Rettungsbojen wie die unsinkbaren Rettungsboote, die zum Beispiel von der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger beschafft und an besonders bedrohten Meeresküsten verteilt in ein großes Rettungssystem mit eingeschaltet sind. Eine Kaskete schiebt zunächst das leichte Rettungsseil zum Einholen des großen Rettungstaus hinüber zu gezeichneten Schiffen, damit wird das Rettungstau fest verholt und mit Hilfe von Führungsseilen die Rettungsboje, in der die Schiffbrüchigen bequemer und gefahrlos an Land gelangen können, herüber und hinüber geleitet. Das ist bereits ein höchentwickeltes Rettungsgerät, dem zahlreiche andere gefolgt sind.

Rettungsgeräte sind natürlich auch Schutzgeräte, weshalb alles, was von den letzteren erfunden und in Gebrauch genommen worden ist, wie Schutzmasken, so namentlich die Rauchmasken der Feuerwehr und der Rettungstrupps von Bergwerken usw. zu den Rettungsgeräten gehören. Ein ausgesprochenes Rettungsgerät, das sowohl am Ort der Lebensgefahr wie auch nach In-sicherheitsbringung zur Anwendung gelangt, sind die modernen Atemschutzgeräte. Auch die Sprungtücher, die bei Hausbränden oftmals Menschenleben gerettet haben, sind Erfindungen, Kinder der neuesten Zeit, und ihrer gewaltigen Hochhausbauten.

Der Fallschirm des Fliegers hätte vielleicht mit noch größerer Berechtigung Rettungsfallschirm genannt werden können. Ja, der üblich gewordene Name ist eigentlich sogar widersinnig. Wenn man ihn etwa so auffaßt, daß es ein Schirm zum Fallen sein soll statt beim Fallen zu schirmen und vor dem tödlichen Aufschlagen zu bewahren. Soll man unerwähnt lassen, wie selbst-

verständlich neben dieser hohen Entwicklung der Rettungsgeräte auch die Ausbildung der Retter zu immer größerer Vollendung gebracht wird? All der tapferen freiwilligen Lebensretter unter den Fischern wie unter den Sportsleuten, unter den Feuerwehrleuten, Sanitätsmannschaften und Rettungstrupps muß hier gedacht werden! Unermüdet sind gerade sie in der Entwicklung des modernen Rettungsgeräts, hantiert doch davon nicht nur ihr eigenes Leben, das sie aufopferungsfreudig zum Einsatz bringen, ab, sondern gerade auch das Menschenleben, um dessen willen sie sich einsetzen.



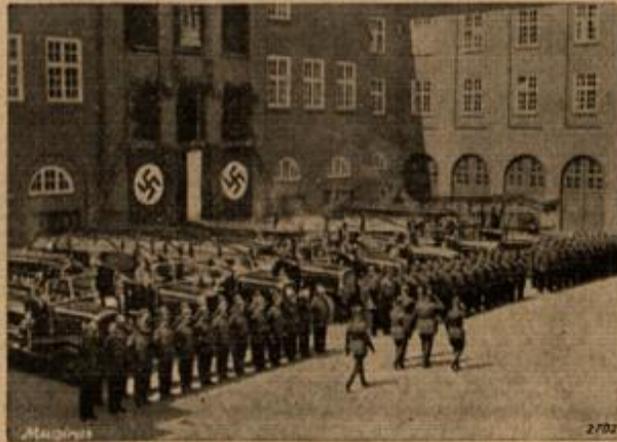
Rettung aus dem Schacht.

Ein neues Gerät ermöglicht Emporziehen ohne Behinderung der geretteten Person.

Verschiedenes

Feierliche Vereidigung neuer Feuerwehrmänner!

Im Hofe der Hamburger Hauptfeuerwache fand vor eintaeiger Zeit die feierliche Vereidigung von 27 Feuerwehrmännern statt, bei welcher 3 Büchse Magirus-Feuerwehraeräte und zwar sowohl Spritzen wie Leitern in Parade standen. Die Vereidigung wur-



de durch den Polizeisenator Richter, im Beisein des Herrn Branddirektor Dr. Sander und Oberbaurat Bras vorgenommen. Jeder neue Beamte dürfte gedent dieses Tages im Dienste der Wehr für die Nationalsozialistische Bewegung und für die Allgemeinheit seine Pflicht bis zum äußersten erfüllen. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, auf den

Reichskanzler und das deutsche Volk schloß die eindrucksvolle kurze Feier, die noch weiterhin von einer Feuerwehrkapelle musikalisch umrahmt wurde. Es dürfte bekannt sein, daß die Hamburger Feuerwehr fast ausschließlich Magirus-Feuerwehraeräte benutzt. Der Bestand an diesen Fahrzeugen beträgt zur Zeit 68 Feuerwehr-Motorfahrzeuge.

Brandursachen

Einen interessanten Fall von Brandursache erlebte ich dieser Tage, den ich den Kameraden nicht vorenthalten möchte. In einem Hotel kam hinter einer Verteilungstafel der elektrischen Lichtanlage eine Stichflamme empor und verbrannte alles Erreichbare. Die Verteilungsanlage befindet sich direkt unter einem Treppen-Aufgange. Da dieser Vorgang um 10 Uhr morgens passierte und vom Personal sofort bemerkt wurde, ist weiterer Schaden verhütet worden, da dieses das Feuer löschte. Die Treppe war nur angeschwärzt. Was aber wenn das Feuer nachts und unbemerkt erfolgt wäre. Es hätte wahrscheinlich ein Großfeuer gegeben, die Treppe wäre zusammengebrochen und die Brandursache durch die Schuttauflaufung aller Wahrscheinlichkeit nach nicht festgestellt worden. Sofort bei Auftreten des oben geschilderten Vorganges bekam ich Nachricht und stellte als Brandursache folgendes fest:

Durch die Wand hinter der Schalttafel führt die Zuführungsleitung. Das Loch hierfür ist ziemlich groß geschlagen und nicht wieder zugeputzt worden. Eine Maus war hier hindurchgeschlüpft, zertraß die Isolierung der elektr. Leitung und bildete so einen Stromübergang zur Erde, in diesem Falle den Blechbeschlag der Schalttafel. Ein Flammboogen war die Folge. Der Vorgang war einwandfrei festzustellen und zeigt, daß die Auffindung der Brandursachen zeitlich genau in jedem Falle erfolgen sollte. K u n z, Emmertich.

Justizrat Odenkirchen, 2. Vorsitzender des Deutschen Feuerwehverbandes, 75 Jahre alt

Justizrat Odenkirchen, Abndt, der Vorsitzende des Rheinischen Feuerwehverbandes und 2. Vorsitzender des Deutschen Feuerwehverbandes konnte am 2. September seinen 75. Geburtstag feiern. Es geziemt sich daher, seiner im Namen aller deutschen Feuerwehkameraden zu gedenken und ihm die herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen.

Aus seinem Werdegang als Feuerwehmann und Führer der rheinischen Wehren sei in Erinnerung gebracht, daß er am 11. Juli 1883 als 2. Chef in die Turner-Feuerwehr Abndt, die jetzige Stadt-Kompagnie, eintrat. Seit dem Jahre 1894 als Hauptmann an ihrer Spitze übernahm er im Jahre 1900 als Branddirektor die Leitung des gesamten Feuerlöschwesens der Stadt Abndt. Der im Aufblühen befindliche Provinzial-Verband wählte ihn im Jahre 1909 in den Verbandsausschuß des Provinzial-Feuerwehverbandes als Zeichen seines besonderen Vertrauens; als Branddirektor Döbler im Jahre 1912 als Führer des Provinzial-Verbandes zurücktrat, übernahm Branddirektor Justizrat Odenkirchen mit starker Hand die Führung des Provinzial-Verbandes, um ihn damit gleichzeitig in neue Bahnen zu lenken. Nicht nur im Ehrenamt, sondern in praktischer Mitarbeit steht Justizrat Odenkirchen als Stellvertreter der Vorsitzenden des Deutschen Feuerwehverbandes und des Preussischen Feuerweh-Beirats in besonderer Tätigkeit und hat sich um die Förderung des Feuerlöschwesens in unserem Vaterlande in hervorragender Weise verdient gemacht.

Heute an seinem 75. Geburtstag halten wir in dankbarer Verehrung und aufrichtiger Treue zu ihm und wünschen ihm für seinen weiteren Lebensabend vor allem Gesundheit und Erhaltung seiner Kräfte zum Segen unserer Feuerwehren. Möge es ihm verahnt sein, noch recht lange und erfolgreich an der Spitze des Rheinischen und Deutschen Feuerwehverbandes zu stehen. Das wolle Gott!

Nadolszell, 17. Juli. Es ist ein eigenartiger Zufall, daß der Hausberrentag in Nadolszell schon wiederholt schwere Brandfälle gebracht hat. Es sei nur erinnert an den großen Brand des Gebäudes der „Sonne-Post“, das vor neun Jahren am Samstag vor dem Hausberrentag ein Raub der Flammen wurde. Vor wenigen Jahren schürte der Blitz ebenfalls am Hausberrentagabend in das Hintergebäude der Weberei Schwarz. Und der gestrige Hausberrentag brachte nun den Brand in der Bäckerei Holdermann in der Schlaageterstraße, der weniger durch seinen Umfang und den Schaden, den er anrichtete als vielmehr durch die tragischen Bealeitumstände, durch die drei brave Feuerwehleute zu Schaden kamen, bedeutungsvoll ist. Immerhin muß aber auch gesagt werden, daß auch der Brand selbst unermesslichen Schaden hätte anrichten können, wenn er nicht durch das umsichtige Eingreifen der hiesigen Feuerwehren rechtzeitig auf seinen Herd beschränkt werden konnte. Das Häusergewirr der Altstadt mit dem anstoßenden weitläufigen Spitalgebäude hätte ein nur zu dankbares Brandobjekt abgegeben, wenn nicht rechtzeitig die notwendigen Vorkehrungsregeln hätten getroffen werden können.

Der Brand selbst wurde gegen 11 Uhr durch Nachbarsleute entdeckt, die durch Brandgeruch auf die Gefahr aufmerksam wurden. Sofort wurde die Feuerwehr alarmiert. Bäckermeister Bleich und Gemeinderat Hanauer waren so ziemlich als erste auf dem Brandplatz. In überraschend kurzer Zeit waren die städtische Feuerwehr und die Allweiler-Fabrik-Feuerwehr auf dem Brandplatz. Die Löscharbeiten gestalteten sich insofern schwierig, als von dem Brand hauptsächlich das über der Backstube gelegene Mehlmaer betroffen wurde, das schwer zugänglich war. Auch entwickelte sich ein dichter Qualm, der den Zugang zum eigentlichen Brandherd nur mit Gasmasken möglich machte. In dem Bestreben, Luft zu schaffen, trug Kaufmann Alfred Reiner eine Rauchvergiftung davon, die seine sofortige Verbringung in seine Wohnung mittels Sanitätsauto nötig machte. Wie wir erfahren, befindet er sich bereits wieder auf dem Wege der Besserung. Schwerer betroffen wurden zwei andere Feuerwehleute, die versuchten, über ein flaches Dach dem Brandherd beizukommen. Das Dach war auf einer Seite ungeschützt und die beiden Feuerwehleute Kaufmann Anton Scheuble und Küstermeister Roman Belschneider, Führer des Löschhauses, stürzten in der Dunkelheit in die Tiefe. Scheuble trug dabei einen komplizierten Oberschenkelbruch davon, während Belschneider, so viel

bis jetzt festgestellt werden konnte, drei Rippen und das Handgelenk gebrochen hat. Die beiden Verletzten wurden durch die Sanitätskolonne, die bei dieser Gelegenheit, wie schon so oft, wieder vorbildliche Arbeit geleistet hat, abtransportiert und mit dem Sanitätsauto ins Krankenhaus gebracht. Hoffentlich erlangt es, allen drei Verletzten recht bald wieder die volle Gesundheit zu geben. Sie haben ein schweres Opfer im Dienste der Allgemeinheit gebracht und der Vorfall mag erneut beweisen, welche großen Anforderungen der Dienst des Feuerwehmannes an jeden Einzelnen stellt. Das Feuer selbst war gegen halb 1 Uhr auf seinen Herd beschränkt und somit die größte Gefahr beiseite. Auch die Nachbarhäuser, die eine Zeit lang sehr gefährdet erschienen und die auch bereits Schäden davongetragen hatten, waren außer Gefahr. Die Wehren konnten abrücken und es blieb nur noch eine Brandwache und eine Wache der Sanitätskolonne zurück. Die beiden hiesigen Wehren, die städtische Kreis-Feuerwehr und die Allweiler Fabrikfeuerwehr, haben in verständnisvoller Zusammenarbeit das Menschenmögliche getan, um die Gefahr zu bannen. In dieser Stelle sei den Leitern der Wehren, den Herren Kressibuch und Sterner wie auch allen Mannschaften der herzlichste Dank der Bevölkerung ausgesprochen für ihr tatkräftiges Eingreifen und ihre opferwillige Mitarbeit.

Die Brandursache ist noch nicht genau bekannt. Es wird Brandstiftung vermutet. Wenn es wahr ist, daß dieser Brand von frevelnder Hand geleitet wurde, dann haben die Täter eine furchtbare Schuld auf sich geladen. Nicht nur, daß sie Tod und Gut des Nächsten in große Gefahr brachten, sie haben auch Menschenleben schwer gefährdet durch ihre rachsüchtige Tat. Drei brave Feuerwehleute sind in Ausübung ihrer Pflicht schwer zu Schaden gekommen. Hoffentlich erlangt es, recht bald Licht in die Angelegenheit zu bringen und, wenn es sich um Brandstiftung handelt, die Täter ihrer gerechten schweren Bestrafung zuzuführen.

Schon wieder ein Brand. In der Nacht vom Hausberrentag auf den Dienstag brach in dem Landwirt Theodor Meiser gehörenden Schuppen zwischen dem Elektrizitätswerk und der Firma Adenroth u. Borel ein Brand aus. Der telefonisch alarmierte Löschzug der Kreis-Feuerwehr ariff mit der Motorspritze sofort tatkräftig ein und es gelang ihm, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Von dem Gebäude stehen nur noch die Giebelwände, während der Dachstuhl ganz ausgebrannt ist. Verbrannt sind ferner größere Heuvorräte sowie landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Ein Glück war es, daß wieder Windstille herrschte, da sonst die Nachbargebäude stark gefährdet gewesen wären. Ueber die Brandursache ist noch nichts bekannt, doch wird mit Sicherheit Brandstiftung vermutet. Unsere Feuerwehleute leisten nun schon zwei Nächte nacheinander schweren Dienst. Hoffentlich erlangt es, die Ursachen der beiden Brände aufzuklären und die evtl. Brandstifter festzustellen.

Heiden, 28. Aug. Am 26. August, früh 2.30 Uhr, ertönte Feueralarm in unserem Neudorfstädtchen. Das Riesische Sägewerk stand in Flammen behüllt beim Eintreffen der Kreis-Feuerwehr, die schon kurze Zeit nach dem Alarm zur Stelle war. Die an das Sägewerk angrenzenden Gebäude wie Hobelwerk, Trockenraum und Lagerhallen samt Wohnhaus, konnten nur durch das energische und tatkräftige Eingreifen der Kreis-Feuerwehr Heiden gerettet werden. Der Brand war bereits lokalisiert, als die Motorspritze von Achern am Brandplatz erschien. Mit vereinten Kräften konnte das Feuer bis 7 Uhr morgens soweit eingedämmt werden, daß die Motorspritze wieder nach Achern abrücken konnte. Der Hauptteil der hiesigen Wehr konnte gegen 12 Uhr mittags entlassen werden, während eine Abteilung bis 8 Uhr abends am Brandplatz zurückblieb.

Staffort (Amt Bruchsal), 17. Sept. Auch hier verfehlte heute nachmittags ein Großbrand die Einwohnerschaft in nicht geringe Aufregung. In einem Streubauern im Hofe des Anwesens des Hofschreibers Wilhelm Gauer gegen 1/2 Uhr auf unbekannter Weise Feuer entstanden, das im Nu die Scheune erfaßte und sich auch auf das Wohngebäude ausbreitete. Die Flammen griffen binnen kurzer Zeit auf das benachbarte Anwesen des Zimmermanns Wilhelm Gauer über und die Feuerwehr hatte unter Zuhilfenahme der Motorspritzen von Bruchsal und Weingarten die größten Anstrengungen zu machen, um ein weiteres Umsichgreifen des Brandes zu verhindern. Die reichen Getreide- und Tabakvorräte wurden bei der herrschenden Hitze von dem Feuer stierlich verschlungen. Selbst vom dem Mobilkar konnte nur wenig gerettet werden. Das Vieh vermochte man mit knapper Not aus den Ställen zu treiben. Beide Anwesen liegen in Schutt und Asche. Es dauerte geraume Zeit, bis der Brand völlig abgelöscht war. Der Schaden wird auf mindestens 30 000 Mark beziffert.

MINIMAX

NASS-, TETRA-, SCHAUM-Apparate sind die verbreitetsten und erfolgreichsten **HANDFEUERLÖSCHER**



MINIMAX A-G
• STUTTGART •
Gegründet 1902

3 Millionen MINIMAX im Gebrauch

Steig- und Rettungsgeräte
sind öfters zu prüfen!

Kreisfeuerwehrverband IX Mannheim (Sitz Ladenburg)

Einladung !

Am Sonntag, den 15. Oktober 1933, nachmittags 1 Uhr, findet im Bürgerausschußsaale des Rathauses in Weinheim eine

außerordentliche Kreisversammlung

mit folgender Tagesordnung statt :

1. Gas- und Luftschutz
 - a) Ausbildung von Gaschutzmannschaften
 - b) Vorführung von praktischen Übungen, sowie Vorträge über Gas- und Luftschutz gelegentlich des Kreisverbandstages 1934
2. Kreisverbandstag im Jahre 1934 in Ladenburg
3. Welche Lehren ziehen wir aus dem Brandunglück in Deschelbromm
4. Verschiedenes.

Zu dieser außerordentlich wichtigen Kreisversammlung laden wir die Wehren des Kreisverbandes mit der Bitte ein, restlos hierzu erscheinen zu wollen.

Die Herren Kommandanten werden unter allen Umständen gebeten bei der Versammlung anwesend zu sein.

Anzug: Rock, Mütze und Beil.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Der Kreisvorsitzende

Agricola.

Der Kreissekretär

Rörner.

Patentschau

Mitgeteilt vom Büro des Patentanwalt Dipl.-Ing. Hans Wolf, Berlin SW 61, Gitschiner Straße 6.

Patentanmeldungen.

61a, 14/01. M. 228.30. Minimax A.-G., Berlin. Vorrichtung zum Öffnen des Abventils einer Wassermittelleitung. 9. 12. 30.

61a, 16/01. P. 19 524. August Ziebarth, Berlin. Strahlrohr mit veränderlicher Mundstückweite. 29. 8. 31.

61a, 18/02. A. 58 206. Automatic Sprinkler Company of America, Cleveland, Ohio, U.S.A.; Vertr.: G. Neubart, Pat.-Anw., Berlin SW 61. Selbsttätige Feuerlöschanlage mit Druckluft im Brausenrohrnetz. 17. 12. 28.

61a, 18/02. A. 62 276. Automatic Sprinkler Company of America, Cleveland, Ohio, U.S.A.; Vertr.: G. Neubart, Pat.-Anw., Berlin SW 61. Selbsttätige Feuerlöschanlage mit Druckluft im Brausenrohrnetz. 17. 12. 28.

Erteilte Patente.

61b, —. 588 281. Felix Neville, Paris; Vertr.: Dipl.-Ing. El. Wagener, Pat.-Anw., Berlin SW 61. Verfahren zum Erzeugen von Feuerlöschschaum. 4. 12. 26. N. 26 676. Frankreich 23. 6. 26.

61a, 1. 584 822. Carl Mey, Feuerwehraerätefabrik, Karlsruhe i. B., Pfstr. 5. Fahrbare, aufrichtbare Feuerwehrlöcher; Zus. a. Pat. 560 571. 2. 10. 28. M. 106 770.

61a, 12/03. 585 324. Paul G. M. Peters, Hamburg 3, Karpfangerstr. 10-14. Handfeuerlöcher mit ständig unter Druck stehender Flüssigkeit. 20. 3. 30. P. 46.30.

Gebrauchsmuster.

61a, 1 271 221. Meer-Daen Feuerwehraeräte Ges. m. b. H., Daen i. B. Schaufel zum Entfernen von Brandbomben u. dgl. 13. 6. 33. M. 16 770.

61a, 1 273 090. Firma Paul Ludvig, Baureich. Abnehmbare Blechhaube für Maschinen, insbes. Motorpumpen. 22. 7. 33. P. 11 552.

61a, 1 273 391. Friedrich Gartig, Essen-Werden. Luftdichter Behälter für Feuerlöschapparate. 8. 6. 33. S. 20 187.

61a, 1 273 393. C. D. Maairus Mt.-Ges. Utm a. d. D. Feuerwehrdrehleiter. 5. 6. 31. M. 7627.

61a, 1 273 491. Paul G. M. Peters, Hamburg 3. Feuerlöcher mit zum Gebrauch an betätigender Schlaavorrichtung. 17. 11. 30. P. 2300.30.

61a, 1 272 393. Josef Ehen, Simsa. Rettungsapparat. 23. 12. 31. G. 4010.



Der neue

WINTRICH

Feuerwehr
Stoßtrupplöcher

Ein Druck!
Ein Strahl!

Nur eine Hand zur
Bedienung

Deutsche Feuerlöcher Bauanstalt
WINTRICH & Co., Bensheim 106 i. H.

Verantwortlicher Schriftleiter: Gustav Rienslen, B. Baden.

Anschriften

Für den Badischen Landesfeuerwehrverband, die Kreisverbände und die Mitglieder des Landesauschusses als Städtevertreter gelten folgende Anschriften:

- Badischer Landesfeuerwehrverband Sitz: Heidelberg:**
Präsident: Friedrich Müller, Heidelberg, Hauptstr. 73.
Sekretariat: Heidelberg, Keplerstraße 19.
- I. Kreis Konstanz: Otto Waibel, Kreisvorsitzender in Singen.
- II. Kreis Bilingen: Alfred Wehrle, Kreisvorsitzender in Furtwangen.
- III. Kreis Baldsbühl: Karl Megger, Kreisvorsitzender in Rheinfelden.
- IV. Kreis Freiburg: I. Kommandant Scholl, Kreisvorsitzender in Freiburg. Geschäftsstelle: Rotteckstraße 1a. Dienststunden: vorm. 8—12½, nachm. ¼3—¼7, Samstags 8 bis 1 Uhr.
- V. Kreis Lörrach: Kommandant Argast, Kreisvorsitzender in Lörrach.
- VI. Kreis Offenburg: Gustav Baumstark, Kreisvorsitzender in Offenburg.

- VII. Kreis Baden: Karl Peter, Kreisvorsitzender in Bühl i. Bad.
- VIII. Kreis Karlsruhe: Branddirektor Hermann Bull, Kreisvorsitzender in Durlach.
- IX. Kreis Mannheim: Friedrich Agricola, Kreisvorsitzender in Ladenburg a. N.
- X. Kreis Heidelberg: Karl Heuser, Kreisvorsitzender in Heidelberg.
- XI. Kreis Mosbach: Wilhelm Dahn, Kreisvorsitzender in Bertheim.

Städte-Vertreter.

- Konstanz: Feuerwehrkommandant Karl Mannhart, Konstanz.
Freiburg: Feuerwehrkommandant Albert Scholl, Freiburg.
Baden-Baden: Feuerwehrkommandant Adolf Kauffmann, Baden-Baden.
Pforzheim: Feuerwehrkommandant Gustav Forschner, Pforzheim.
Mannheim: Oberfeuerwehrkommandant Karl Wolf Mannheim.
Heidelberg: Feuerwehrkommandant Karl Heuser, Heidelberg.

**Der offizielle Brandbericht von Oeschelbronn erscheint erst
in der nächsten Ausgabe!**

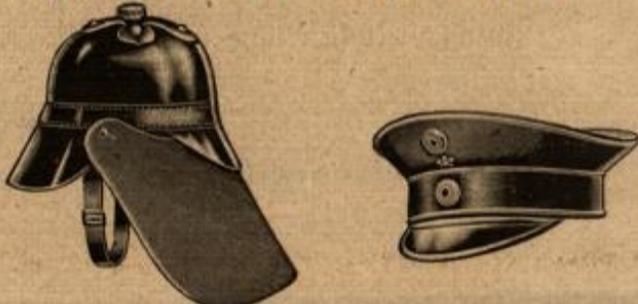
Schröder & Fränkel — Karlsruhe
Fernsprecher 628 Kaiserstraße 186

Feuerwehr-Uniformen für Offiziere
und Mannschaften nach neuester
Vorschrift zu billigsten Preisen

Inserieren bringt Gewinn!

Feuerwehr-Uniformen
Jeder Art liefert
S. Wolff, Uniformfabrik, Karlsruhe i. B.
Karlsruhe 15. Vertreterbesuch od. Preislisten auf Wunsch.

Offiziers- u. Mannschaftshelme



sowie sämtl. Ausrüstungsgegenstände
liefern
G. Beuttenmüller & Cie., Bretten
(Baden)

Jede badische Feuerwehr

muß sich stets das Ziel des Badischen Landesfeuerwehrverbandes, eine zweckmäßige Vereinheitlichung auf allen Gebieten des Feuerwehrausrüstungs- und Löschwesens zu erreichen, vor Augen halten. Sie bediene sich deshalb der hierzu erlassenen Richtlinien und Vorschriften laut nachstehendem Angebot.

<p>Muster-Satzungen für die Freiwilligen Feuerwehren Badens Neueste Fassung, Genehmigt laut Beschluß des Landes-Auschusses am 8. Januar 1932 100 Stück mit Umschlag und Namensdruck 34 RM, jede weiteren 100 Stück 6,70 RM</p>	<p>Badischer Feuerwehr- Paß EINHEITSPASS 50 Stück 10.- RM 100 Stück 16.- RM 500 Stück 70.- RM 1000 Stück 120.- RM</p>	<p>Diplome Kunstvolle Muster, in ein- u. mehrfarbiger Ausführung DIE PREISE bei einfarbigem Eindruck 1 Stück 5,60 RM 5 Stück 14.- RM 10 Stück 24.- RM bei zweifarbigem Eindruck 1 Stück 9.- RM 5 Stück 18.- RM 10 Stück 32.- RM Jede Namensänderung 75 Pf.</p>
--	--	--

<p>Badische Bekleidungs- und Ausrüstungs- Vorschrift PREIS per Stück — 50 RM zuzüglich Versandgebühren</p>	<p>Uebungs- Vorschriften 10 Hefchen in handlicher Tasche PREIS per Stück — 25 RM zuzüglich Versandgebühren</p>
---	---

**Verlag Badische
Feuerwehr-Leitung
Baden-Baden**
Stephanienstr. 3 — Telefon 23, 136, 277